

un de Fru bedd'd so veel dorüm Dag un Nacht, man se kregen keen un kregen keen. Vör erem Huse wöör en Hof, dorup stünn en Nachhandelboom, ünner dem stünn de Fru eens im Winter un scheld sil enen Appel, un as se sil den Appel so scheld, so sneet se sil in'n Finger un dat Blood feel in den Snee. „Ach,“ säd de Fru un säst'd so recht hoog up un seg dat Blood vör sil an un wöör so recht wehmödig, „hadd ik doch en Kind, so rood as Blood un so witt as Snee.“ Un as se dat säd, so wurr ehr so recht fröhlich to Mode: ehr wöör recht, as schull dat wat warden. Do gäng so to dem Huse, un as de Tid vörbi wöör, do kreeg se en Kind so witt as Snee un so rood as Blood, un as se dat seeg, so freude se sil so, dat se stürm.

Do begroof ehr Mann se ünner den Nachhandelboom, un he säng an to wenen so sehr: ene Tid lang, do wurr dat wat jachter, un do he noch wat weend hadd, do häll he up, un noch en Tid, do nöhm he sil wedder ene Fru.

Mit de tweden Fru kreeg he ene Dochter, dat Kind awerst von der eersten Fru wöör en lüttje Sähn, un wöör so rood as Blood un so witt as Snee. Wenn de Fru ere Dochter so anseeg, so hadd se se so leef, awerst denn seeg se den lüttjen Jung an, un dat gäng ehr so dorcht Hart, un ehr dächt as stünn he ehr allerwegen im Weg, un dacht denn man jümmer, wo se ehr Dochter all dat Börmägent towenden wull, un de Böse gaf ehr dat in, dat se dem lüttjen Jung ganh gramm wurr, un stödd em herüm von een Ed in de anner un buffd em hier un knuffd em door, so dat dat arme Kind jümmer in Angst wöör. Wenn he denn uut de School köhm, so hadd he keene ruhige Städ.

Eens wöör de Fru up de Ramer gaan, do köhm de lüttje Dochter oof herup un säd: „Roder, gif mi enen Appel.“ „Ja, min Kind,“ säd de Fru un gaf ehr enen schönen Appel uut de Rist; de Rist awerst hadd enen grooten, sworn Dedel mit en groot, schaarp, ifern Slott. „Roder,“ säd de lüttje Dochter, „shall Broder nich ook enen hebben?“ Dat vördrödt de Fru, doch säd se: „Ja, wenn he uut de School kummt.“ Un as se uut dat Fenster wohr wurr dat he köm, so wöör dat recht, as wenn de Böse awer ehr köhm, un se grappst to un nöhm erer Dochter den Appel wedder wech un säd: „Du schalst nich ehr enen hebben as Broder.“ Do smect se den Appel in de Rist un maald de Rist to: do köhm de lüttje Jung in de Döhr, do gaf ehr de Böse in, dat se fründlich to em säd: „Min Sähn, wullt du